„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 35' und B 33'): Texte und Erläuterungen zu Nr. 487 (Sept. 2021): A

Sonntag, 11. April 2021, 7.30 - 8.05 Uhr

Es ist 7.30 Uhr. Deutschlandfunk Kultur: „Kakadu“[1] - mit Fabian [Schmitz]: Hallo! Schön, daß ihr dabei seid. Guten Morgen! Und heute Morgen geht's als erstes Mal ums **Benehmen**. Ich weiß nicht, wie es euch [er]geht, aber meine Eltern haben mir früher immer, wenn ich irgendwoanders war, z. B. gesagt: „Benimm dich, Fabian!“ Aber warum ist es so, also: Warum müssen wir uns gut benehmen, gerade wenn wir woanders als zu Hause sind? Was meint ihr?

„Ich würde das jetzt nicht so toll[2] finden, wenn (irgendeine) [die] Mutter von meiner besten Freundin denken würde: ‚[...] unerzogen, und eigentlich möchte ich es nicht so gerne, daß sie mit meiner Tochter spielt.‘“ „Man könnte ja halt auch einen schlechten Eindruck (bei den) [von seinen] Eltern hinterlassen, wenn man sich schlecht benimmt. Dann könnten die andern Leute halt denken: ‚Was sind das für Eltern?‘“

Nun, (ein) gutes Benehmen ist wichtig, alleine schon, um einen guten Eindruck zu hinterlassen. Aber was ist das eigentlich: gutes Benehmen? Und wer bestimmt überhaupt, was sich gehört und was

1) Das ist der Kinderfunk - im Bayerischen Rundfunk „Radio-Mikro“ (446, 20 - 27), im Mitteldeutschen Rundfunk „Figarino“ (350, 2 - 12).
2) (Umgangssprache): sehr gut, sehr

sich eben nicht gehört? In unserem „Kakadu-Podcast“[3] haben Lisa[4] und ich versucht, genau diese Frage zu klären. Unsere „Kakadu-Postcasts“(, die) gibt's ja im Netz, also [unter] <www.kakadu.de>, in der Deutschlandfunk-Audiothek und manchmal auch sonntags morgens bei euch im Radio auf Deutschlandfunk Kultur, z. B. heute: „Was ist gutes Benehmen?“, der „Kakadu-Podcast“ mit Lisa[4] und mir:

„Fabian, benimm dich!“ [...] „Ich finde, gutes Benehmen ist, wenn man gut Messer und Gabel benutzt.“ „Schlechtes Benehmen ist, wenn man [beim Essen] direkt überm Teller hängt.“ [...] „Man soll nicht mit nacktem Finger auf angezogene Leute zeigen.“ „Schlechtes Benehmen ist, wenn man (mit) mit vollem Mund spricht.“ „Schlechtes Benehmen ist, wenn man hustet und nicht die Hand vor den Mund nimmt.“

Und Lisa, was davon hast du alles schon gemacht? - Also ich habe bestimmt schon öfter(s) gehustet, ohne die Hand vor den Mund zu nehmen, oder auch mit [den] Fingern gegessen, [...] und ich habe auch sehr oft mit vollem Mund gesprochen. - Ich glaube, ich habe tatsächlich schon alles gemacht, was die Kinder da gemacht haben. [...]

Willkommen zum „Kakadu-Kinder-Podcast“! Es ist schön, daß ihr [euch] reingeklickt habt. Ich bin

3) auf „Apple“ und „Spotify“ - auch dieser vom 31. Dezember 2019, der nun hier gesendet wird
4) Ihr Familienname wird nicht genannt.

Fabian, und ich bin Lisa. Und wir versuchen ja immer, eine Frage für euch zu beantworten. Worum es heute geht, das könnt ihr euch wahrscheinlich schon denken: Heute klären wir die Frage: Was ist gutes Benehmen? Wir klären nicht nur, was gutes Benehmen ist. Wir gucken auch, wie ihr euch gut benehmt, und (daß) [ob] es überhaupt immer so sinnvoll ist, sich gut zu benehmen. [...]

Lisa, gibt es irgendeine Regel, irgendetwas, wo[bei] du dir immer gesagt hast: Benimm dich so und so, und du denkst dir die ganze Zeit: Das ist so ein Quatsch[5]! So möchte ich mich überhaupt nicht benehmen. Warum gibt es diese Regel überhaupt?

Ja, ich verstehe nicht ganz, warum man keinen Kaugummi im Unterricht kauen darf. Also ich weiß: Man versteht einen dann nicht so gut, aber ich finde, damit kann man besser nachdenken. - Das ist, glaube ich, sogar belegt[6], daß man mit Kaugummi-Kauen besser nachdenken kann, weil das Gehirn besser durchblutet wird. Und was sagen deine Lehrer? Warum darf man das nicht? - Weil ..., also einmal, weil dann alle Kaugummi haben wollen. Und weil man dann - z. B., wenn man jetzt Englischunterricht hat oder Deutsch - weil man dann nicht so gut verstanden wird.

Und da frage ich mich direkt: Was meinst du eigentlich : Wie lernen wir das, also was gutes und was schlechtes Benehmen ist? Woher wissen wir das?

5) der Quatsch (Umgangssprache): der Unsinn
6) der Beleg, -e: der schriftliche Nachweis

Ich glaube, man kriegt[7] (das) viel von [den] Eltern oder von der Gesellschaft mit, [davon,] was auch andere Leute machen. - Also bei mir war es auch ganz klar: Die „Spielregeln“ für gutes Benehmen(, die) sind von meinen Eltern gekommen. Auch (Kakadu kennt) Lena kennt das gut: „Wenn ich jetzt irgendwie etwas Ekliges mache oder so, sagen sie mir, daß sich das nicht gehört. Und wenn ich mich gut benehme oder so, sagen sie mir das auch, daß ich das gut gemacht habe. Und daher weiß ich halt, was okay ist und was nicht.“ Wie man sich richtig benimmt, das kriegen[7] wir alles von unseren Eltern beigebracht[8]. [...]

Jetzt ist es aber auch so, daß wir alle die Regeln fürs Benehmen von unseren Eltern gelernt haben. Lisa, was meinst du denn: Woher haben unsere Eltern die Regeln fürs Benehmen gelernt? - Vielleicht von ihren Eltern? - Und wahrscheinlich die dann wieder von ihren Eltern und, ja, ja, die von ihren Eltern und die von ihren Eltern usw., aber irgendwoher müssen diese „Spielregeln“ ja kommen, also wie man sich richtig benimmt. Was denkst du: Woher kommt das, daß wir uns hier in Deutschland alle gleich benehmen?

7) kriegen (Umgangssprache): bekommen
8) jemandem etwas bei|bringen: dafür sorgen, daß er das lernt, sich daran gewöhnt

Vielleicht wurde das früher einfach so festgelegt. Oder manche Leute hatten das einfach bestimmt, was gutes Benehmen ist und was nicht. - Das ist eine gute Theorie. Ich weiß es nicht so ganz genau, wo die Regeln fürs Benehmen herkommen, aber tatsächlich gibt es Forscher, die sich nur damit beschäftigen[9], also die klären, wie man sich richtig benimmt und warum das wichtig ist. So eine „Benimm-Expertin“ ist Meike Slaby-Sandte, und die hat eine „Goldene Regel“ fürs Benehmen:

„Das Allerwichtigste ist, daß sich die Menschen in meinem Beisein wohlfühlen, und dann ist der Umgang[10] gut. Und es ist gut und macht sicher und gibt Selbstsicherheit, wenn ich die ‚Spielregeln‘ kenne und beherrsche. Das gibt mir aber auch Sicherheit, wenn ich sage: Jetzt werfe ich die mal ganz bewußt ‚über Bord‘[11] und trinke meine Cola aus der Flasche und nicht aus einem Glas, weil wir hier eine lustige Party haben, und (da macht das) da ist das einfach so.“

Das sind ja bekanntlich die lustigsten Partys, also bei denen die Cola einfach aus der Flasche getrunken wird. Ich fasse nochmal zusammen: Es geht darum, daß andere sich wohlfühlen, wenn wir

9) sich mit etwas beschäftigen: darüber nach|denken, es wissenschaftlich untersuchen (nicht als Mittel gegen Langeweile)
10) Vgl. Adolph Freiherr von Knigge: „Über den Umgang mit Menschen“ (1788)
11) Auf See wirft man über Bord, was man weg|werfen möchte.

bei ihnen sind. Lisa, fühlst du dich gerade wohl? - Ja, ich fühle mich richtig wohl. - Da habe ich Glück gehabt! [...]

Also es gibt relativ viele Situationen, in denen wir einfach wissen, wie wir uns benehmen müssen, damit eben niemand einen schlechten Eindruck (hat) [von uns bekommt] und es nicht peinlich ist. [...] Es gibt aber auch superseltsame[12] Situationen, in denen es irgendwie so gar nicht klar ist, wie wir uns (richtig) verhalten sollen, z. B. wenn es um die Begrüßung geht: Da weißt du ganz oft irgendwie nicht: Gebe ich jetzt die Hand? Umarme ich? Sage ich „Hey“[13]? Winke ich? Und dann kommt ganz oft so [ein] komischer Handschlag[14] dabei heraus.

Wir hören mal nach, wie die „Kakadu“[1]-Kinder das machen: „Also meistens ist es dann[15] schon das Kind, das da steht. Aber wenn es jetzt die Mutter ist, würde ich sagen: ‚Ich bin Lena.‘ Und dann: ‚Ich habe mich mit - z. B. - Sara verabredet.‘ Und wenn [das] das Kind ist, dann würde ich sagen: ‚Hey, hier bin ich!‘“ „Ich begrüße meine Freunde eher mit ‚Hey!‘, und Handgeben: Das würde man dann, glaube ich, erst später machen, wenn man andere Leute kennenlernt, wenn man jetzt halt irgendwo arbeitet. Ja,

12) super (lat.): oberhalb, über
13) Auf englisch schreibt man „Hi!“, aber auf deutsch ist „hi“ ein kurzes Lachen.
14) Man schlägt z. B. mit der rechten Hand gegen die rechte Hand des Anderen.
15) „wenn ich eine Freundin besuche“

da geht man (jetzt) halt ja nicht zum Chef und sagt einfach: ‚Hey!'"

Und Lisa, wie machst du das bei der Begrüßung? - Also meine besten Freunde umarmen mich eigentlich immer, aber z. B. in so[lchen] Situationen, (wo) [in denen] ich so Leute sehe, die ich lange nicht mehr gesehen habe und mit denen ich jetzt auch nicht so richtig befreundet bin, da lächle ich die vielleicht einfach mal an oder gehe einfach auch manchmal (dran) [an ihnen] vorbei, weil ich irgendwie dann nicht weiß, wie ich die jetzt begrüßen soll.

So. Kommen wir jetzt zum absolut schwierigsten „Part" beim Benehmen, nämlich das Essen! Also ich glaube, nirgendwo kannst du so viele Fehler machen wie beim Essen. Zum Glück kennt Lisa sich [da] aus. Lisa, wenn wir in einem feinen Restaurant sind, welche Benimm-Regeln gibt's da noch mal? - Also man sollte nicht mit vollem Mund reden, und man sollte seine Hände nicht unterm Tisch haben, nicht mit [den Ellenbogen auf dem Tisch dasitzen], also mit ..., ja, und man sollte seinen Ellenbogen nicht [auf dem Tisch] abstützen, und [man sollte] mit Messer und Gabel essen.

Hast du schon mal irgendwie so einen ... Kurs gemacht, wie man richtig ißt? - Nein, das ist einfach nur das, was meine Eltern mir schon mal gesagt haben. - Ich bin tatsächlich als Kind mal zu so einem Kurs geschickt worden. Das hat aber

nichts gebracht: Ich schneide z. B. auch immer noch mit der linken Hand, obwohl ich Rechtshänder bin. Das darf man ja auch nicht. [...]

Bevor wir beiden hier losgehen, natürlich wie immer der Aufruf! Wir beantworten nämlich auch gerne eure Fragen. Was immer ihr wissen wollt, ihr könnt uns schreiben. Schickt uns eine „Mail" an <kakadu@deutschlandradio.de>! Und das war euer „Kakadu-Podcast" für heute. [...] Das Märchen von der Feuer-Prinzessin(, das) hören wir uns auch gleich noch an, aber vorher kommen jetzt hier erst mal noch die Nachrichten für Erwachsene[16]. [...] Wir hören uns alle in ca.[17] 5 Minuten wieder mit der Feuer-Prinzessin. Also, bleibt dran[18]! Bis gleich!

Deutschlandfunk Kultur. [...] 8.00 Uhr: die Nachrichten. [...] Die deutschen Landkreise[19] lehnen die Pläne ab, (wonach) [nach denen] die **Corona**[20]-Schutzmaßnahmen vereinheitlicht werden sollen. Der vorliegende Entwurf sei „ein in Gesetz gegossenes Mißtrauensvotum gegenüber Ländern und Kommunen", sagte der Präsident des deutschen Landkreistages[21] Sager. [...] Damit verlasse der Bund[22] den

16) Vgl. Nr. 460, S. 45/46; Nr. 469, S. 42 - 44; Nachrichten für Kinder in der „Kakadu"-Sendung!
17) circa (lat.): rund, ungefähr, etwa
18) hier: am Radio
19) Die Bundesländer bestehen aus Landkreisen und kreisfreien Städten, die nicht zu einem Landkreis gehören.
20) Vgl. 478, S. 29 (23. 1. '20); 476, 1 und 10/11 (17. 4.); 484, 7 (16. 9.) und S. 1 (11. 12.)!

Modus gemeinsamer Krisenbekämpfung. Es sei generell fraglich, ob man in einem Bundesgesetz paßgenaue Lösungen für höchst unterschiedliche Situationen vor Ort vorschreiben könne.

Der Bund[22] schlägt u. a. vor, daß es in Kreisen mit einer Sieben-Tage-Inzidenz von mehr als 100 nächtliche Ausgangsbeschränkungen geben sollte [und] Schul-Schließungen ab einem Wert von 200. Mit den einheitlichen und verpflichtenden Regeln soll die 3. Corona-Welle gebrochen werden. Währenddessen ist die Inzidenz - die Zahl der neuen Infektionen pro[23] 100 000 Einwohner in einer Woche - auf 129,2 gestiegen. Gestern lag der Wert bei 120,6. Die Gesundheitsämter meldeten dem Robert-Koch-Institut 17 855 bestätigte Corona-Neuinfektionen innerhalb von 24 Stunden. Das waren knapp[24] 5 700 mehr als vor einer Woche. [...]

11’20” Dienstag, 20. Oktober 2020, 15.05 - 15.30 Uhr

[Es ist] 15.05 Uhr. SWR II[25]: „Leben“. [...] Als Begründer des **Stoizismus** gilt der Phönizier Zenon von Kition. Rund 300 Jahre vor Christus soll der wohlhabende Kaufmann bei einem Schiffsunglück alles verloren haben – und landete[26] in Athen. In einer Art vorzeitlichem Buchladen stieß er auf eine

21) Das ist der Verband der 294 Landkreise.
22) die Bundesrepublik Deutschland, die Regierung
23) pro (lateinisch): für, je
24) knapp/gut: etwas weniger/mehr als
25) das 2. Hörfunkprogramm des Südwest-Rundfunks

Schrift über Sokrates und wollte wissen, wo er Menschen wie ihn finden könnte. Der Besitzer zeigte auf einen vorbeilaufenden Mann: Ihm sollte er folgen. Er wurde Zenons erster Lehrer: Krates von Theben. Als Kyniker lebte er bewußt in Armut, um innere Unabhängigkeit zu erlangen. Zenon lernte nach ihm, dann bei anderen, bis er seine eigene philosophische Schule entwickelte.

Moderne Stoiker sind stolz darauf, daß ihre Philosophie einen großen „Einfluß darauf hatte, was wir heute eine widerstandsfähige Psyche“ nennen. Basierend auf Seneca, Epiktet und Marc Aurel hat der Psychotherapeut Albert Ellis in den 1960er [Jahre]n die Theorie entwickelt, daß Emotionen auch Einstellungssache sind – eine Art Grundelement der kognitiven Verhaltenstherapie. [...] Gefühle nicht verdrängen, sondern verstehen: Mit den Stoikern kann man das üben [...]: Die Angst anschauen, um sie zu überwinden.

Seneca nannte es die „Vorstellung des Bösen“. Am Ende geht es um den ganz alltäglichen Kampf mit sich selbst. [...] Warten hilft: 90 Sekunden, heißt es, hält eine starke Emotion an, bis man wieder klarer denken kann. Der Kanadier Davide Lazzarri fand darin eine wichtige stoische Erkenntnis: Daß er die Vergangenheit nicht ändern kann. [...] Es klinge selbstverständlich, sagt er, aber es habe

26) landen: an Land kommen (Flugzeuge landen auf einem Flugplatz.)

ihn wahnsinnig[27] erleichtert. [...] Die Stoa wird immer wieder mit dem Buddhismus verglichen. [...] Das Schlimmste ist (den) [für] Stoiker(n) ohnehin[28] nicht der Verlust von Geld oder Ansehen, ist weder Krankheit noch Schmerz, das Schlimmste ist der Verlust des eigenen Charakters. [...]

„Die Wertvorstellungen der Stoa", erzählt Philosophie-Professor Massimo Pigliucci, „haben das Christentum erheblich[29] mitgeprägt[30]. Im Unterschied zu anderen Strömungen und Religionen aber hatte Dogmatik hier keinen Platz. Im Gegensatz zu moderner Moralphilosophie ist die Antwort auf die Frage, in was für einer Gesellschaft wir leben sollten, immer: Es kommt drauf an. Die Stoiker geben keine spezifische Anleitung, weil sie wissen, daß die Welt zu kompliziert ist. Die einzige Anleitung, die sie geben, ist: Nutze deine Fähigkeit, logisch zu denken, und versuche, auf Basis von Fakten vor Ort herauszufinden, was das Beste ist. Es kann unterschiedlich (ver)argumentiert werden, aber Stoiker würden sagen, jede Form von Ungleichbehandlung unter Menschen ist nicht gut."

Vernunft und Fürsorge. Das Beste draus machen! Es ist die Selbstverständlichkeit der stoischen Philosophie, die mich ratlos macht und andererseits einiges erklärt. Es ist so einfach und doch

27) (Umgangssprache): sehr, sehr groß
28) ohnehin: sowieso
29) erheblich: in hohem Maße
30) mit anderem zusammen beeinflußt, gestaltet

so schwer: Damit kriegt[7] sie ihr Publikum, damit kriegt sie auch mich ein bißchen, weil es sich gut anfühlt, positiv zu denken, das eigene Leben nur daran zu messen, wie ich mit mir und anderen umgehe. [...] Es heißt nicht umsonst: Ich ärgere *mich*. Das kann ich doch wenigstens versuchen, zu lassen[31]. Und eigentlich ist das doch auch klar. Vieles davon machen wir automatisch: Wenn wir uns nach einem Streit vertragen, nach einer Enttäuschung weitermachen, das automatisch Gute trainieren, um das automatisch Schlechte zu vermeiden. [...] Vielleicht, denke ich, gilt das für uns alle. Es würde erklären, warum die Bewegung neue Anhänger findet. Philosophie-Professor Pigliucci verweist noch auf die Vernetzung über „Social Media", und er hat eine weitere Theorie [...]: „Ich glaube, Menschen finden Trost in einer Philosophie, die erlaubt, sich zu orientieren und herauszufinden, wie man auf all das reagiert."

Nie schien die stoische Philosophie so nützlich wie in diesem Jahr inmitten einer Pandemie. Sie verspricht keine Erleuchtung oder Erlösung, keinen Himmel, nur: ein bißchen Zufriedenheit, und überzeugt mit direkter Wirkung: Die Teilnehmer des „On-Line"-Kurses[32] waren nach einer Woche lt.[33] [einer] Umfrage [von] 2018 im Schnitt[34] um 12 % zu-

31) „Laß das!": „Hör damit auf!"
32) darunter Prof. Pigliucci in New York
33) laut ...: wie ... zeigt
34) im Schnitt: durchschnittlich

friedener als vorher. Insgesamt haben bis heute 20 000 Menschen daran teilgenommen. So wollen die „Stoiker“ eine westliche Alternative[35] zum Buddhismus bieten, eine atheistische zum Christentum und eine praktische zur Theorie.

Das war „Die Kraft der Vernunft: Wie ich zur Stoikerin wurde“ von Julia Wadhawan.

17’00” Montag, 16. November 2020, 19.30 - 20.00 Uhr

Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen[36]: das[37] Feature[38]: **„Auch Justitia[39] kann irren.“** [...] Justizvollzugsanstalt[40] Bielefeld-Brackwede: Hier sitzt[41] seit 2016 Georgios Spirou ein, rechtskräftig verurteilt wegen Mordes. [...] „Ich heiße Georgios Spirou, bin 57 Jahre alt, griechischer Staatsbürger und seit [über] 40 Jahren in Deutschland, Unternehmer und Familienvater – oder: Vater von vier Söhnen.“

Georgios Spirou soll seine von ihm getrennt lebende Ehefrau getötet haben - aus Ärger, Wut und

35) entwickelt an der Universität Exeter
36) Vgl. Nr. 456 (II '19), S. 3, Anmerkung 7!
37) regelmäßig montags bis donnerstags, 19.30 Uhr
38) auf deutsch: das Hörbild, -er (404, 39, Z. 5!)
39) Justitia: die römische Göttin der Gerechtigkeit; die Justiz: das Rechtswesen mit Zivilrecht und Strafrecht, Gerichten, Richtern usw.
40) das Gefängnis, -se: Da werden Freiheitsstrafen vollzogen (vollstreckt). Vgl. Nr. 367, S. 36 - 50; 419, 19 - 25; 421, 18 - 20; 426, 1 - 16; 435, 20 - 32; 466, 1 - 10 und Anm. 7; 469, 13 - 26, dazu die Übungsaufgabe: Nr. 470, Seite B!
41) ein|sitzen: eine Gefängnisstrafe ab|sitzen

aus Angst, daß sie ihm die Kinder wegnehmen will. „Soll“, denn er sagt, er sei es nicht gewesen, und deshalb will er, daß sein Verfahren neu „aufgerollt“[42] wird: in einem sogenannten Wiederaufnahme-Verfahren.

Die Strafprozeßordnung sagt dazu: „Die Wiederaufnahme eines durch rechtskräftiges Urteil abgeschlossenen Verfahrens zugunsten des Verurteilten ist zulässig, wenn neue Tatsachen oder Beweismittel beigebracht sind, die allein oder in Verbindung mit den früher erhobenen Beweisen[43] die Freisprechung des Angeklagten oder in Anwendung eines milderen Strafgesetzes eine geringere Bestrafung zu begründen geeignet sind.“

Der Tag, an dem sich für Georgios Spirou alles änderte, war der 15. 9. 2016: „Es war ein sonniger Tag. [Ich] bin morgens aufgestanden, habe mich fertiggemacht, wollte zu meiner neuen Lebensgefährtin (hin)fahren, um zusammen zu frühstücken. [...] Auf einmal standen rund herum [...] schwerbewaffnete Leute und haben mich da aus dem Auto gezerrt, Waffen auf mich gerichtet. [...] Ich wußte nicht, was mir geschieht, und keiner erzählte etwas. Ja, so war der Tag, und auf einmal war ich

42) Eine Bildrolle rollt man auf, um sie wegzulegen, und rollt sie wieder aus, um sie sich anzusehen. Wenn eine Diskussion abgeschlossen ist, kommt es vor, daß sie jemand wieder „aufrollt“, um noch einmal darüber zu diskutieren.
43) Beweis erheben, o, o: fest|stellen, was als Beweis für eine Aussage gelten kann

bei der Polizeiwache in Gewahrsam[44]." [...] Seit jenem Tag sitzt er in Haft, zuerst in Untersuchungshaft, später dann in Strafhaft. Das Landgericht Bielefeld hat(te) ihn im Mai 2017 wegen Mordes zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt. Die Richter sahen es als erwiesen an, daß Georgios Spirou seiner Noch-Ehefrau an jenem Tag im September 2016 morgens aufgelauert und sie mit einer Schrotflinte erschossen hatte. [...]

Dann, davon war das Gericht überzeugt, floh Georgios Spirou in großer Eile vom Tatort und verlor dabei die Sturmhaube, die er vor und während der Tat getragen hatte. Auch die aus der Waffe ausgeworfenen Patronenhülsen ließ er liegen, genauso wie das Futteral[45] der Waffe, das die Polizei später etwa 80 m entfernt vom Tatort im Wald fand. [...]

Das Urteil: lebenslängliche Freiheitsstrafe. Die Revision dagegen blieb ohne Erfolg. Das Problem: Verurteilungen von schweren Straftaten werden in der 2. Instanz[46] nur auf Rechtsfehler überprüft. Die tatsächlichen Umstände der Tat oder neue Beweismittel spielen keine Rolle mehr.

Georgios Spirou setzt all seine Hoffnung jetzt in ein sogenanntes Wiederaufnahme-Verfahren. Mit dem kann unter ganz engen Voraussetzungen ein

44) in Gewahrsam nehmen: fest|nehmen, verhaften
45) der für das Gewehr angefertigte Behälter
46) Die 2. Instanz ist das höhere Gericht, das das in 1. Instanz gefällte Urteil revidieren kann.

rechtskräftig abgeschlossener Prozeß noch einmal „aufgerollt" werden, wenn z. B. im ersten Verfahren gefälschte Urkunden vorgelegt worden waren, oder wenn Zeugen oder Sachverständige gelogen haben, oder - und darauf stützen sich die meisten Wiederaufnahme-Verfahren - wenn es neue Tatsachen oder Beweise gibt, die den Verurteilten entlasten.

Unterstützt wird Georgios Spirou vom Hamburger Rechtsanwalt Gerhard Strate. Der ist überzeugt davon, daß sein Mandant unschuldig ist [...]: „Er machte (mir) [auf mich] nicht den Eindruck eines Täters, sondern er machte (mir) [auf mich] eher den Eindruck eines sehr nachdenklichen Menschen, der verbittert ist über Unrecht, (was) [das] ihm widerfahren ist, der aber auch nach meiner Auffassung gute Gründe hat, das Urteil, das gegen ihn ausgesprochen worden ist, als Unrechtsurteil oder als Fehlurteil zu begreifen."

Und so hat Strate, nachdem er das Mandat[47] übernommen hat[te], angefangen, das Urteil „auseinanderzunehmen". [...] „Gestolpert" ist Strate dabei über die beiden Patronenhülsen mit den Fingerabdrücken des Angeklagten, die am Tatort gefunden wurden. [...] „Das war schon merkwürdig, denn jemand, der eine solche Mordtat plant, weiß, daß, wenn er dabei - um es salopp[48] zu sagen - erwischt[49]

47) Ein Rechtsanwalt bekommt von einem Mandanten das Mandat, ihn vor Gericht zu vertreten.
48) sale (frz.): schmutzig; salope: unsauber, nachlässig, nicht ganz korrekt

wird, daß er dann mit wenigstens lebenslanger Freiheitsstrafe rechnen muß. Deshalb wird immer, immer sein Bestreben sein, keine Spuren zu hinterlassen, die auf ihn hindeuten."

Deshalb zog der Anwalt einen Waffensachverständigen hinzu. Das Problem: Die sichergestellten Geschosse und Geschoßteile waren zwischenzeitlich vernichtet worden. Lediglich Fotos - die allerdings in guter Qualität - standen zur Verfügung. Der von Gerhard Strate beauftragte Waffen-Sachverständige kam zu dem Ergebnis, daß die Schrotkugeln, die der Rechtsmediziner aus dem Körper der getöteten Frau entfernt hatte, nicht mit den am Tatort gefundenen Hülsen übereinstimmten. Sie waren zu groß.

„Und das ist jetzt die Schlußfolgerung dazu: Daß diese Patronenhülsen nichts mit der Tat zu tun hatten, sondern daß sie gezielt am Tatort als Spur gelegt worden sind." Gerhard Strate vermutet, daß die Patronenhülsen früher einmal von Georgios Spirou bei der Jagd verwendet worden waren und jetzt vom wahren Mörder plaziert[50] worden waren, um Spirou zu belasten. Dazu paßt, daß auch schon im ersten Prozeß festgestellt wurde, daß die Patronenhülsen teilweise angerostet waren. „Das führt natürlich zu weiteren Spekulationen, wer denn nun wirklich der Täter war. Diese Frage kann und will

49) jemanden erwischen: ihn zu fassen bekommen
50) placer (frz.): an eine bestimmte Stelle (place) bringen, a, a

ich nicht beantworten."

Auf dieses Gutachten [des von Strate beauftragten Waffen-Sachverständigen] und ein weiteres, das die Ergebnisse bestätigt, stützt Gerhard Strate jetzt seinen Antrag auf Wiederaufnahme, und Georgious Spirou seine ganzen Hoffnungen: „Ich würde lügen, wenn ich sagen würde, die Hoffnungen sind nicht groß. Natürlich sind die Hoffnungen groß." Kraft zieht er, (so) sagt der 57jährige, vor allem aus der Unterstützung durch Familie und Freunde, aber auch durch seine Mitarbeiter und Geschäftspartner, „die alle an mich glauben und mich unterstützen, meine Unschuld zu beweisen."

Gerhard Strate, der Verteidiger von Georgios Spirou, ist seit über 40 Jahren „im Geschäft". Er ist einer der bekanntesten Rechtsvertreter in Wiederaufnahme-Verfahren. [...] Pro[23] Tag bekomme er ein[e] bis zwei Anfragen, ob er das Mandat[47] in einem Wiederaufnahme-Verfahren übernehmen wolle, erzählt Gerhard Strate in seinem Hamburger Büro. „Aber im Schnitt[34] kann ich *ein* Wiederaufnahme-Verfahren während eines Jahres machen. Also Wiederaufnahme-Verfahren brauchen schon sehr viel Zeit. [...] Ich habe ein Verfahren in München. Das zieht sich auch schon jetzt wenigstens 2 Jahre hin, und es wird auch noch einige Zeit dauern, bis eine Entscheidung des Oberlandesgerichts kommt. Wenn die negativ sein sollte, wird natürlich zu erwägen sein, auch wieder das Bundesverfassungs-

gericht anzurufen. Dann dauert das Ganze 3 Jahre."

Auch deshalb wählt Gerhard Strate die Fälle, die er übernimmt, sorgfältig aus. [...] In den meisten seiner Fälle arbeitet Gerhard Strate „pro[23] bono[51]": Die Mandanten[47] müssen nichts oder nur wenig zahlen. Die Wiederaufnahmen seien so etwas wie ein „Hobby" für ihn, sagt er. Das kann er sich leisten[52], weil seine Kanzlei[53] viele andere lukrative[54] Mandate vorwiegend aus dem Wirtschafts-Strafrecht hat. Und auch wenn er die 70 bereits überschritten hat, ans Aufhören denkt er noch lange nicht.

Etwa eine Million Verfahren landen[26] in der Bundesrepublik jährlich bei den Strafgerichten. Davon sind ungefähr 1 000[55] Anträge auf die Wiederaufnahme eines rechtskräftig abgeschlossenen Verfahrens. Wie viele Wiederaufnahme-Verfahren letztendlich erfolgreich sind, darüber gibt es jedoch keine Statistik. [...]

Thomas Fischer war viele Jahre lang Strafrichter – zuletzt als Vorsitzender des Zweiten Strafsenats des Bundesgerichtshofs. Er [...] meint, daß *eine* Ursache für mögliche Fehler die starke Posi-

51) bonum (lateinisch): das Gute
52) Was man sich leistet, gestattet man sich trotz des großen Aufwands, der damit verbunden ist.
53) Ärzte haben eine Praxis, Rechtsanwälte ein Büro: eine Kanzlei.
54) lukrativ: gewinnbringend, einträglich (lucrum, lateinisch: der Gewinn, der Vorteil)
55) ein...: betont (so viel!) - normal: tausend

tion des Richters in unserem Strafprozeß-System sein könnte. „Ja, also das Gericht hat bei uns nicht nur eine außerordentlich starke Stellung, sondern auch ein Übermaß an Verantwortung, und ein Übermaß auch an Beurteilungskompetenz. Das ist, ich will nicht sagen ein Fehler, aber das ist jedenfalls eine Fehlerquelle."

Denn das Gericht beziehungsweise der Richter führt nicht nur die Verhandlung, sondern muß selbst aktiv das Verfahren vorantreiben: „Das heißt, das Gericht bekommt eine Anklage herein, beurteilt diese Anklage auf der Grundlage der Akten(lage) und sagt dann: ‚Ja, wir halten diese Anklage für hinreichend wahrscheinlich.' Das heißt, es besteht eine hinreichende Wahrscheinlichkeit, daß die Beschuldigung stimmt und der Angeschuldigte verurteilt werden wird. Und dann wird das Hauptverfahren eröffnet, und man geht mit diesem eigenen Beschluß in die Hauptverhandlung - als Richter. Das heißt, man hat selbst schon unterschrieben: Es besteht eine hinreichende Wahrscheinlichkeit (zur) [einer] Verurteilung."

In der Hauptverhandlung gilt dann aber die Unschuldsvermutung[56]. Das Gericht muß objektiv Beweise erheben und bewerten und vorurteilsfrei über den Fortgang des Verfahrens entscheiden. „Und

56) „In dubio pro reo!" (1631): Nicht der Beschuldigte muß seine Unschuld, sondern die Strafverfolgungsgehörde seine Schuld beweisen, sagt die Europäische Menschenrechtskonvention.

das sind natürlich eigentlich Überforderungen der menschlichen Psyche[57]. Das weiß auch jeder. Es steht halt im Gesetz, daß man sich davon nicht überfordert fühlen soll. Und deshalb wird gesagt: Richter können das, (die) weil sie es können sollen. Aber ob sie es im (Be...) Einzelfall können, ist ja gerade die große Frage."

Und es gibt weitere Faktoren, die eine Rolle spielen, (so) [sagt] Thomas Fischer, daß z. B. auch Richter eher dazu neigen, vorherige Entscheidungen nicht mehr in Frage zu stellen: „Das ganze Verfahren läuft ja schon darauf hinaus, daß der, der beschuldigt wird, auch der ist, der der Täter war. Und (da sagt) die Staatsanwaltschaft sagt: Ja, die Polizei hat doch nicht umsonst (so 'ne) so eine dicke Akte angelegt! Und das Gericht sagt: Die Staatsanwaltschaft hat den doch nicht umsonst angeklagt! Und dann sitzt er halt im Gerichtssaal, der Beschuldigte, und alle denken - oder irgendwie jedenfalls untergründig -: Der sitzt ja nicht umsonst da auf der Anklagebank! Das ist ja kein weißes Blatt Papier, die Hauptverhandlung, sondern da ist ja (eine [Menge]) jede Menge Vorentscheidungen schon gefallen." [...]

Trotzdem werden seiner Meinung nach in der Strafjustiz letztlich nur wenige Fehler gemacht. Das könne man auch an der hohen Akzeptanz ablesen, die die Urteile in der Regel genießen – selbst bei

57) hê psychê (griechisch): die Seele, -n

den Betroffenen. Deshalb findet er es auch richtig, daß Wiederaufnahme-Verfahren nur in ganz engen Grenzen möglich sind. Es habe seinen Sinn, daß Urteile irgendwann rechtskräftig und damit grundsätzlich unangreifbar werden.

„Es soll das eintreten, was man Rechtsfrieden nennt, und hinter diese Entscheidung, hinter diesen Schlußstrich nochmal zurückzugehen und zu sagen: So, jetzt fangen wir wieder von vorne an, das muß, damit es nicht ins Chaos läuft, (muß es) zwangsläufig eine hohe Hürde[58] sein." Bevor ein Strafprozeß tatsächlich noch einmal „aufgerollt" wird, gibt es deshalb noch eine Art Vorverfahren, in dem in einem ersten Schritt die Zulässigkeit und in einem zweiten die Schlüssigkeit des Wiederaufnahmeantrags geprüft wird - durch ein Gericht, das bisher mit der Sache noch nicht befaßt war.

Bereits hier scheitern[59] die meisten Anträge, weiß Carsten Momsen, Strafrechtsprofessor an der Freien Universität Berlin. „Sie scheitern teilweise am Form-Erfordernis, weil Anträge einfach so gestellt werden, ohne daß man sich mit den gesetzlichen Vorgaben vertraut macht, ohne anwaltliche Vertretung. Aber der entscheidende Schritt ist - im Grunde genommen - diese Schlüssigkeitsprüfung[60],

58) die Hürde, -n: das Hindernis, -se (Beim Hürdenlauf müssen die Läufer Hürden überspringen.)
59) scheitern: keinen Erfolg haben
60) Wer schlüssig argumentiert, dessen Argumenten muß man folgen, der überzeugt einen.

weil da dem prüfenden Gericht ein relativ großes Ermessen eingeräumt wird, die Erfolgsaussichten zu bewerten. Und natürlich neigen Gerichte nicht dazu, die Arbeit ihrer Kollegen (und Kolleginnen) als schlecht oder schlampig[61] einzuordnen. Und das ist natürlich immer auch ein Stück weit[62] damit verbunden. Aber das ist der entscheidende Punkt, das ‚Nadelöhr': diese Schlüssigkeitsprüfung."

Und selbst wenn dieses Gericht meint, die neuen Beweise würden die Unschuld des Verurteilten sehr wahrscheinlich erscheinen lassen, kann die Wiederaufnahme scheitern[59], denn das Gericht, das den Prozeß dann noch einmal führt, ist wiederum ein anderes, und das kann ganz frei alle Beweise – die be- und die entlastenden – neu würdigen.

Für Carsten Momsen sollte eine Korrektur möglicher Fehler aber viel früher ansetzen, nämlich schon dann, wenn gegen eine Verurteilung ein Rechtsmittel eingelegt wird: „Ich glaube, da liegt der eigentliche Kern des Problems: Wir haben ein Rechtsmittelsystem, (was) [das] nicht darauf ausgerichtet ist, falsche Tatsachenfeststellungen zu korrigieren." Daß ausgerechnet bei schweren Straftaten nur *eine* Revision möglich ist, die das Urteil der ersten Instanz dann auch nur auf Rechtsfehler überprüft, nicht aber auf Fehler beispielsweise bei der Beweisführung, hält Momsen für

61) schlampig: unordentlich, nicht korrekt
62) ein Stück weit: in einem gewissen Maße

falsch. „Das hat historische Gründe, die uns zu einem andern Reformthema bringen: Die Ermittlungen, Ermittlungsmaßnahmen und vor allem die Hauptverhandlung werden in Deutschland in aller Regel[63] nicht inhaltlich dokumentiert. Das heißt, wir haben gar keine Möglichkeit, die Tatsachenfeststellungen oder den Weg, den ein Gericht nimmt, um zu den Tatsachenfeststellungen zu kommen, zu überprüfen."

Der Rechtsprofessor hofft daher, daß es bald möglich ist, Strafprozesse per[64] Video aufzunehmen oder zumindest im Wortprotokoll[65] zu dokumentieren: „Ich glaube, Dokumentation ist der erste Schritt, und der zweite Schritt ist dann [eine] Neujustierung[66] des Rechtsmittelsystems, entweder über Erweiterung der Revision oder über Erweiterung der Wiederaufnahme." [...]

Bei der Regelung, auf die sich Union und SPD[67] in ihrem Koalitionsvertrag geeinigt haben, geht es nicht um jene, die unschuldig verurteilt, sondern um jene, die schuldig freigesprochen [worden] sind. Die bisherigen Möglichkeiten, die hier die Staatsanwaltschaften haben, um solche Verfahren wieder „aufzurollen", sollen bei nicht verjährba-

63) in aller Regel: regelmäßig, fast immer
64) per (lateinisch): über, durch, mittels
65) Protokolliert wird meist nur, was gesagt worden ist, aber nicht, mit welchen Worten.
66) justieren: auf die Situation ein|stellen (juste, frz.: richtig, passend)
67) Sie bilden seit 2013 die Regierungs-Koalition.

ren[68] Taten erweitert werden.

„Wir meinen, daß es schreiendes Unrecht ist, wenn neue Tatsachen, neue Untersuchungsmethoden nachweisen, daß eine Person einen Mord begangen hat, die aber freigesprochen worden ist, diese Person, nur weil die Tat-Hinweise, die Beweise nicht vorlagen im Zeitpunkt des ersten Prozesses“, sagt Johannes Fechner, rechtspolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion.

Bei Mord und Völkermord soll es deshalb künftig möglich sein, auch Verfahren, die mit einem Freispruch geendet haben, wieder „aufzurollen“, wenn es neue erhebliche Beweise gibt, oder aber Beweise, die bereits vorhanden waren, erst jetzt mit der modernen Technik genau untersucht werden können, z. B. bei alten DNA-Spuren. Die können heutzutage viel besser ausgewertet werden als noch vor Jahrzehnten.

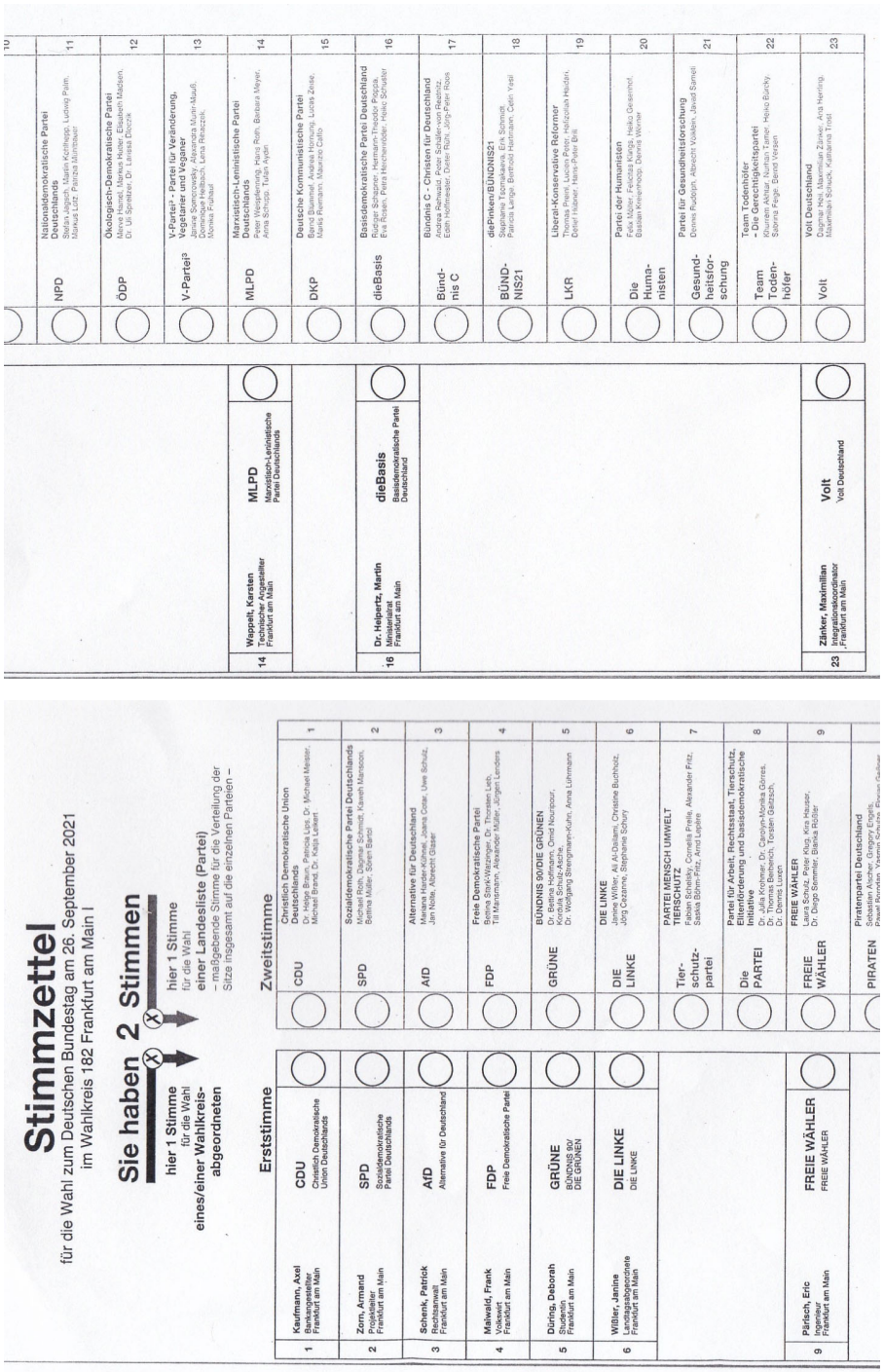
Das Problem [dabei ist]: Eigentlich gilt das Prinzip, daß niemand wegen einer Sache zweimal vor Gericht gestellt werden kann. Deshalb ist auch Rechtsprofessor Carsten Momsen grundsätzlich gegen eine solche Neuregelung: „Wir haben ja Artikel 103 [des] Grundgesetz[es][69] mit der Festschreibung der Rechtskraft, die natürlich auch gerade zugunsten

68) Die meisten Verbrechen verjähren: Sie werden z. B. nach 10 Jahren nicht mehr verfolgt.
69) Grundgesetz, Artikel 103, Satz 3: „Niemand darf wegen derselben Tat auf Grund der allgemeinen Strafgesetze mehrmals bestraft werden.“

der Verurteilten und auch der Freigesprochenen (dient) [gilt]. Das Ganze soll dazu dienen, daß Rechtsfrieden eintritt, daß man eben nicht sein Leben lang damit rechnen muß, daß ein Verfahren nach Freispruch wieder ‚aufgerollt‘ wird.“

Andere Rechtswissenschaftler sehen das aber anders, erklärt Johannes Fechner. „Wir haben sehr intensiv mit Experten, Professoren, diese Thematik beraten. Manche sagen, das kann man rückwirkend auch ohne Grundgesetzänderung machen, eine solche Regelung. Andere sagen, es geht gar nicht. Manche sagen, man braucht eine Grundgesetzänderung.“ [...]

Georgios Spirou dürfte diese Diskussion nur wenig interessieren. Er hofft darauf, daß die Justiz bald erkennt, daß ihm Unrecht geschehen ist. [...] Das war das Feature von Peggy Fiebig über **Justizirrtümer**.



Stimmzettel

für die Wahl zum Deutschen Bundestag am 26. September 2021
im Wahlkreis 182 Frankfurt am Main I

Sie haben 2 Stimmen

hier 1 Stimme für die Wahl eines/einer Wahlkreisabgeordneten

hier 1 Stimme für die Wahl einer Landesliste (Partei)
– maßgebende Stimme für die Verteilung der Sitze insgesamt auf die einzelnen Parteien –

	Erststimme		Zweitstimme	
1	Kaufmann, Axel Bankangestellter Frankfurt am Main	CDU Christlich Demokratische Union Deutschlands	CDU Christlich Demokratische Union Deutschlands Dr. Helge Braun, Patricia Lips, Dr. Michael Meister, Michael Brand, Dr. Katja Leikert	1
2	Zorn, Armand Projektleiter Frankfurt am Main	SPD Sozialdemokratische Partei Deutschlands	SPD Sozialdemokratische Partei Deutschlands Michael Roth, Dagmar Schmidt, Kawin Mansoori, Bettina Müller, Sören Bartol	2
3	Schenk, Patrick Rechtsanwalt Frankfurt am Main	AfD Alternative für Deutschland	AfD Alternative für Deutschland Martin Hess, Frank Christian Grüner, Uwe Schulz, Jan Nolte, Albrecht Glaser	3
4	Maiwald, Frank Volkswirt Frankfurt am Main	FDP Freie Demokratische Partei	FDP Freie Demokratische Partei Bettina Stark-Watzinger, Dr. Thorsten Lieb, Till Mansmann, Alexander Müller, Jürgen Lenders	4
5	Düring, Deborah Studentin Frankfurt am Main	GRÜNE BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN	GRÜNE BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Dr. Bettina Hoffmann, Omid Nouripour, Kordula Schulz-Asche, Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn, Anna Lührmann	5
6	Wüller, Janine Landtagsabgeordnete Frankfurt am Main	DIE LINKE DIE LINKE	DIE LINKE Jörg Cezanne, Ali Al-Dalathni, Christine Buchholz, Jörg Cezanne, Stephanie Schury	6
			PARTEI MENSCH UMWELT TIERSCHUTZ Fabian Schelsky, Cornelia Prelle, Alexander Fritz, Saskia Böhm-Fritz, Arnd Lepke	7
			Partei für Arbeit, Rechtsstaat, Tierschutz, Elternförderung und basisdemokratische Initiative Dr. Julia Krohmer, Dr. Carolyn-Monika Görres, Dr. Thomas Beiherich, Torsten Gelzsch, Dr. Dennis Lueck	8
9	Pärisch, Eric Ingenieur Frankfurt am Main	FREIE WÄHLER FREIE WÄHLER	FREIE WÄHLER Dr. Ingo Wolf, Kai Hoyer, Dr. Diego Sternfeld, Bibiana Rüßler	9
			Piratenpartei Deutschland Sebastian Alscher, Gregory Engels, Pawel Rondon, Yasmin Schulze, Florian Gallian	

			NPD Nationaldemokratische Partei Deutschlands Stefan Jagsch, Martin Kotthaus, Ludwig Paim, Markus Lütz, Patrizia Mummauer	11
			ÖDP Ökologisch-Demokratische Partei Maike Hansel, Markus Hunter, Elisabeth Madden, Dr. Uli Spreitzer, Dr. Larissa Dlocnik	12
			V-Partei³ V-Partei³ - Partei für Veränderung, Vegetarier und Veganer Jasmin Sophie Hellbach, Alexander Mark Mauß, Monika Fuhlusi	13
14	Wappelt, Karsten Technischer Kaufmann Frankfurt am Main	MLPD Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands	MLPD Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands Peter Weisphlenning, Hans Roth, Barbara Meyer, Anna Schopp, Tulan Ayden	14
			DKP Deutsche Kommunistische Partei Bernd Buntrup, Andrea Hornung, Lucas Zeise, Maria Reimann, Maurizio Collo	15
16	Dr. Heipertz, Martin Ministerialrat Frankfurt am Main	dieBasis Basisdemokratische Partei Deutschland	dieBasis Basisdemokratische Partei Deutschland Rüdiger Schaitzer, Hermann-Theodor Pöppck, Eva Rosen, Petra Herchenröder, Heike Schröder	16
			Bündnis C - Christen für Deutschland Alexander Bonde, Ralf Bernhardt, Dr. Jan Ehlers, Edith Hoffmeister, Dieter Rüth, Jörg-Peter Floss	17
			diePirateN BÜNDNIS21 Stephanie Tsonakawa, Erik Schmidt, Patricia Lange, Berthold Hahmann, Cetin Yesil	18
			Liberal-Konservative Reformer Thomas Premi, Lucius Peter, Hellcoslav Hlavdan, Detlef Hübner, Hans-Peter Bell	19
			Partei der Humanisten Eva Müller, Felicitas Kanja, Heiko Gesemann, Bastian Wernsdorfer, Dennis Wolna	20
			Partei für Gesundheitsforschung Dennis Rudolph, Albrecht Vokken, Ahmad Samali	21
			Team Todenhöfer - Die Gerechtigkeitspartei Daniel Kaiser, Jurgen Tamer, Heiko Burchy, Sabine Rüger, Bernd Wilhelm	22
23	Zänker, Maximilian Regionalmanagement-Moderator Frankfurt am Main	Volt Volt Deutschland	Volt Volt Deutschland Florian Hoffmann, Maximilian Zänker, Ana Herring, Maximilian Schuck, Katharina Trost	23

Burghof der Wachsenburg (S. 49!) bei Haarhausen in Thüringen (2 Fotos: St., 1. 8. 1999) - S. 26: Kerb (Kirchweihfest) in Niederursel (Frankf./M.) (St., 31. August 2014) - S. 27: 61 cm langer Stimmzettel

Mittwoch, 18. November 2020, 19.30 - 20.00 Uhr

Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen[A36]: das[A37] Feature[A38]: „Endlich getrennt! Meine **40 Jahre mit dem Auto**mobil, ein Feature von Günther Wessel.[1] [...] Im Frühsommer 1979 kaufte ich mein erstes Auto, im Sommer 2018 habe ich mein letztes verschenkt. Ich komme aus einer „Autofamilie". Mein Vater war Ingenieur, aber keiner, der sich für Motoren begeisterte, eher für Brücken und Straßen, für Kanäle, für Tiefbau[2]. Unser erstes Familienauto war ein VW-„Käfer", 30 PS, Mitte der 1960er Jahre, mit den typischen seitlichen Ausstellfenstern, die geöffnet wurden, wenn er hinter dem Steuer rauchte. [...]

„Ich bin unabhängig, ich bin zeitlich flexibel, ich habe [die] Kontrolle darüber, wann ich (wo) wohin fahren möchte, bin also von äußeren Bedingungen weitestgehend unabhängig. Ich habe meinen kleinen ‚Kokon', in dem ich meine Privatsphäre habe, ungestört von anderen olfaktorischen[3], auditiven[4] Reizen. Ich kann mir meine Umwelt selbst gestalten. Das sind viele Vorteile, die, glaube ich,

1) schon mal am 11. 2. 2020 gesendet, vom Südwestrundfunk auch noch mal am 4. Mai 2021 um 15.05 Uhr im 2. Hörfunkprogramm
2) unterirdisch: die Kanalisation, ...
3) olfacere (lat.): etwas (von Duft bis Gestank) mit der Nase auf|nehmen: riechen, o, o
4) audire (lat.): akustisch auf|nehmen: hören

die Leute auch gerne [in Anspruch] nehmen", [sagt] Jens Schade, Verkehrspsychologe an der Technischen Universität in Dresden.

Mein Vater fuhr mit dem Auto ins Büro, kam mittags nach Hause, fuhr nachmittags wieder hin, kam abends nach Hause: jede Strecke knapp[A24] 3 km. Das Auto war für ihn alternativlos, und ist es heute noch: „Das Auto ist für mich eine Freiheit." [...]

„Die beginnende Motorisierung nach dem Zweiten Weltkrieg war im Grunde auch immer ein Versprechen (nach) [von] Wohlstand, und da hat im Grunde so eine Art, ja, Demokratisierung eines Luxusgutes stattgefunden." 1968 wird das Auto [meines Vaters] größer. Der „Käfer" verschwindet, stattdessen kommt ein Ford ins Haus: Taunus 17 M. Das M steht für „Meisterstück". Ob er eines ist, weiß ich nicht, nur daß seither immer wieder neue Fords ins Haus kommen.

Etwa alle 4 Jahre wiederholt sich ein Ritual: Meine Eltern sitzen am Wochenende im Wohnzimmer, um sie herum Kataloge von Ford: Farben, Sitzpolster. Soll das Dach anders lackiert sein als der Rest des Wagens, metallic oder einfach? Braucht man ein Autoradio? Dann wird das neue Auto bestellt, und das alte beim Händler in Zahlung gegeben. Zwei Monate später steht es dann in der Regel vor der Tür: Auf den 17 M folgt ein Ford Consul, dann später ein Ford Granada.

„Lange Zeit ist das Auto so *das* Gut gewesen,

worüber man sozusagen den Wohlstand mitgeteilt hat, ganz klar! Das Auto mußte auch immer größer werden. Es durfte nicht kleiner werden.“ „Und dann steige ich ein und mache[5] mich breit in dir, und dann fühle ich mich wieder so ganz ‚bei mir‘! Du, seit du bei mir bist, finde ich auch nachts wieder Ruh', denn die ‚Karre‘[6] meines Nachbarn ist nicht so schnell wie du.“[7] [...]

„Warum fahren denn so viele Menschen Auto(s)? Weil eben tatsächlich schon seit den '20er Jahren, den '30er Jahren die Idee für eine moderne, zukunftsfähige Stadt eben diese Trennung der verschiedenen Bereiche vorsah: wohnen, arbeiten, leben sollten möglichst räumlich getrennt sein“, [sagt] Andreas Knie, Sozialwissenschaftler am Wissenschaftszentrum Berlin. [...]

Am 27. 4. 1974 läßt die Stadt [**Krefeld**[8]] den schönsten ihrer drei erhaltenen Wassertürme aus dem 19. Jahrhundert sprengen: Er steht der modernen Stadt im Weg[9]. „Der Wasserturm wurde abgerissen, weil er im Weg war. Das war doch so ein Klotz! Den brauchte man nicht mehr.“ Mein Vater, Wilhelm Wessel, war damals Leiter des Krefelder Tiefbauamtes und unter anderem für den städtischen Straßen-

5) sich breit|machen: viel Platz für sich beanspruchen, sich aus|breiten
6) negativ bewertetes Auto
7) Autolied „Dich liebe ich noch mehr“ von der „Dorf-Combo“ (1991)
8) Fotos: Nr. 299, S. 32; Nr. 431, S. 3 und 5!
9) Was einem im Weg steht, stört einen.

bau verantwortlich. Der Wasserturm weicht[10] einer Schnellstraße. [...]

Gab es 1950 in Deutschland 518 000 private Pkw[11], stieg deren Zahl bis 1960 auf knapp[A24] 4,5 Millionen. Bis weit in die 1950er Jahre dominierte[12] das Fahrrad den städtischen Verkehr. Das änderte sich innerhalb der nächsten 15 Jahre. 1965 gab es bereits mehr als 9 000 000 private Autos, 1970 schon über 13 000 000. Heute benutzen die knapp[A24] 83 Millionen Deutschen mehr als 46,5 Millionen Autos. [...]

„Die Raumerschließung[13], die Beweglichkeit der Gesellschaft war dringend erwünscht. Die Menschen wollten es. [...] Sie wollten dann ihr eigenes Häuschen haben mit einem eigenen Gärtchen.“ Busanschlüsse? Fehlanzeige! Oder nur einmal die Stunde. Zwei große Supermärkte mit größeren Parkplätzen, was praktisch war: hinfahren, alles einladen, fertig! Erst schließt der kleine Lebensmittelladen, dann das Käsegeschäft, zuletzt der Metzger.

Mitte der 1970er Jahre wird auch die Blumentalstraße[14] ausgebaut. [...] Mein Vater ist für Bau und Planung verantwortlich. „Die Inrather Straße[15]

10) A weicht B: A muß weg, B kommt statt A.
11) der Personen-Kraftwagen, -: das Auto, -s
12) dominieren: beherrschen (domus, lat.: das Haus; dominus: der Hausherr, der Herrscher)
13) erschließen, o, o: zugänglich machen
14) Diese Straße verläuft nicht geradeaus, sondern nördlich vom Nordbahnhof nach Nordwesten und dann in einem Bogen nach Südwesten.
15) südwestlich parallel zur Blumentalstraße

Blumentalstraße 147 - 149 (Foto: Rudolfo/Internet)

war viel zu schmal. Da konnte man nicht mehr fahren. Und die Blumentalstraße war dafür eine Entlastung. Das war eben praktisch. Da waren wir mächtig[16] stolz drauf, daß wir so eine schöne Straße im Bogen[14] gebaut haben, mit Blumen, mit Bäumen! Das weiß ich noch."

Heute staut sich auf beiden Straßen der Verkehr, und für Fußgänger ist die schöne Straße auf einem kilometerlangen Stück nur an zwei Ampeln und über eine elegant geschwungene, aber sehr steile Fußgängerbrücke zu überqueren. An andern Stellen versperrt ein Metallzaun den Weg. Deshalb fuhren nach dem Bau der Straße meine Eltern die knappen[A24] 500 m zu ihrer Kirche nun sonntags mit dem Auto. [...]

Keine Stadt sollte weiter als 15 km von der nächsten Autobahn-Auffahrt entfernt sein. Deshalb

16) (etwas ironisch): sehr

umfaßt das deutsche Autobahnnetz heute 13 009 km, was knapp[A24] der Strecke von Lissabon nach Wladiwostok entspricht. Und ich? Ich fuhr die meiste Zeit Fahrrad. Es paßt! Die Entfernungen sind ja nicht groß: 2,7 km in die Schule, 1,5 zum Sportverein, 3 zum Bahnhof. Zu weit entfernten Freunden sind es vielleicht 5 km. Keine Alltagsstrecke ist länger als 8 [km]. [...]

„Wir haben in Deutschland 11 % Radverkehrsanteil. Das heißt, jede zehnte Strecke wird mit dem Rad zurückgelegt. In den Niederlanden ist es dreimal so viel, sind [es] 30 % Radverkehrsanteil", [sagt] Stephanie Krone, Pressesprecherin des ADFC, des Allgemeinen Fahrrad-Club[s] Deutschlands. [...]

Mit 18 Jahren mache ich den Führerschein. Das gehört dazu. Und das Leben ändert sich. Mein Vater ist großzügig: Wenn ich sein Auto nutzen möchte, bekomme ich die Schlüssel. Der Vorteil: Ich trinke über Jahre hinweg keinen Alkohol. Der Nachteil: Ich fahre bald auch die kürzeste Strecke mit dem Auto: einen knappen[A24] Kilometer bis zu einem Freund, 1 1/2 zum Sportverein.

„Wir haben ja im Moment die Situation in Deutschland, daß geradezu irrsinnig viele kurze Strecken in den Städten mit den Autos zurückgelegt werden: 40 Millionen Fahrten am Tag unter 2 km, jeden Tag."

Das Auto bedeutet Freiheit, obwohl ich dieselbe Freiheit auch mit dem Fahrrad genießen kann, aber

Blumentalstraße 162

irgendetwas fühlt sich anders an: Führerschein und Autofahren sind das Synonym fürs Erwachsenwerden. [...] Mein erstes eigenes Auto kaufe ich dann 1979: einen gebrauchten VW-„Käfer“, Baujahr 1970. [...] Ich fahre mit dem Auto nach Schweden, andere Freunde reisen nach Portugal, Griechenland oder bis in die Türkei. [...] Ich ziehe zum Studium nach Aachen, benutze meinen „Käfer“ für Fahrten nach Belgien und Holland oder auch zu meinen Eltern. Lange fahre ich ihn nicht, [...] und ich steige wieder auf das Fahrrad um. [...] Doch wirklich aus dem Auto auszusteigen, fällt schwer, denn es gibt immer genug Gründe, ein Auto zu besitzen: die Großeinkäufe für die Familie, das Cello der Tochter, das Kaninchenstreu[17] aus dem Bau-[18], die Bierkästen vom Getränkemarkt. [...]

17) für den Kaninchenstall im Garten hinterm Haus
18) In Baumärkten verkauft man nicht nur Baumaterial für Leute, die ihr Haus selber bauen.

„Die wahre Erfolgsgeschichte **Wien**s ist die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel. Wir halten[19] bei 39 % aller Alltagswege, die mit den ‚Öffis‘[20] zurückgelegt werden“, sagt die ehemalige „grüne“ Vizebürgermeisterin Maria Vassilakou. In ihrer Amtszeit wurde in der österreichischen Hauptstadt die Jahreskarte für die öffentlichen Verkehrsmittel radikal verbilligt. „In Wien kostet die Jahreskarte 365 Euro. Das heißt: Für einen Euro pro[A23] Tag kann man eines der dichtesten ‚Öffi‘-Netze, die es weltweit gibt, nutzen.“

Obwohl inzwischen mehr als jeder zweite Wiener öffentliche Verkehrsmittel nutzt, ist auch dort das private Auto immer noch vorherrschend. Was helfen könnte, was vielen Städten helfen könnte, ist unbeliebt: eine „City-Maut“[21]: das Autofahren in Innenstädten mit Gebühren belegen. „Ich kenne keine andere Maßnahme, die in der Lage ist, solche substantiellen Verkehrsrückgänge herzustellen wie diese eine“, sagt der Dresdner Verkehrspsychologe Jens Schade. „Die Städte, die das bisher gemacht haben, (die) haben tatsächlich damit auch Erfolge. Also zum Beispiel das Geld, (was) [das] in Stockholm oder auch in London [mit der Innenstadt-Maut] erwirtschaftet wird, (das) geht in die Förderung des öffentlichen Verkehrs.“ [...]

19) auf dem „Weg“ dieser steigenden Prozentzahl
20) mit den öffentlichen Verkehrsmitteln
21) die Maut: die Benutzungsgebühr für Verkehrswege wie Brücken, Tunnel und Straßen

Mich brachte etwas anderes endgültig vom Auto weg. Ich hatte im Straßenverkehr immer zwei Ängste: angefahren zu werden oder jemanden anzufahren.

9. 7. 2017, aus dem Polizeiprotokoll, Akte 086/17/0003943/9: „Bei Eintreffen der Beamten war die Unfallstelle bereits geräumt[22]. Nach erfolgter Belehrung machte 02 folgende Angaben zum Sachverhalt: Genau könne er sich an den Unfallhergang aufgrund des Sturzes nicht mehr erinnern. Er befuhr die K[23] 6903, aus Richtung Teltow kommend, in Richtung Ludwigsfelde. Auf Höhe der Unfallstelle sah er noch den 01 entgegenkommen und versuchte zu bremsen. Weiter konnte der 02 nichts dazu sagen."

02 bin ich, unterwegs an diesem Sonntagnachmittag mit dem Rennrad in Brandenburg. „Leicht verletzt" heißt: sehr viel Glück gehabt. Eine Gehirnerschütterung, eine stark blutende Wunde am Arm, die geklebt werden kann, Prellungen am Oberkörper und an den Beinen, Zerrungen am Oberkörper. Röntgen und Ultraschall ergeben: keine Brüche, keine inneren Verletzungen. Der Fahrradhelm ist oberhalb der linken Schläfe geborsten[24]. Das Rennrad: Gabelbruch, Lenkerbruch, Bremshebel geborsten, Schlauch beim Aufprall geplatzt. Der Autofahrer 01 hatte mir die Vorfahrt genommen.

22) räumen: frei|machen von etwas oder von Menschen (In manchen Hotels muß man eine weitere Übernachtung bezahlen, wenn man das Zimmer nicht bis 10.00 Uhr geräumt hat.)
23) die Kommunalstraße Nr. 6903 (B: Bundesstraße)
24) bersten (i), a, o (s): platzen, kaputt|gehen

Seit 1950 sind mehr als 778 000 Menschen auf deutschen Straßen gestorben, und mehr als 31 000 000 Menschen verletzt worden. Mein Unfall im Jahr 2017 war einer von 2,64 Millionen, die die Polizei registrierte, und ich war eine der dabei knapp[A24] 400 000 verletzten Personen. Wäre ich minimal schneller unterwegs gewesen, hätte mich das Auto frontal gerammt. Dann wäre ich vielleicht einer der 66 000 Schwerverletzten. Oder gar einer der 3 180 Verkehrstoten, allerdings nur, wenn ich innerhalb von 30 Tagen nach dem Unfall gestorben wäre. Wer länger lebt, fällt aus der Verkehrsstatistik heraus. [...]

Im Laufe der letzten Jahre habe ich gemerkt, daß ich kein Auto brauche, daß ich genauso gut oder besser durch die Stadt komme, daß ich das S-Bahn-Fahren zwar nicht liebe, ich da aber Zeitung oder ein Buch lesen kann und mitunter sogar mit jemandem in Kontakt komme. Und wenn ich nicht in der S-Bahn sitze, dann auf dem Fahrrad.

Mein Vater stieg ein ins Auto, baute Straßen und glaubte an die autogerechte Stadt. „Das Auto war damals natürlich noch frisch. Und jeder wollte es haben. Es wurde viel gebaut, und der Verkehr, der Verkehr, der kam!" Er besitzt heute, 95jährig, immer noch eines, auch wenn er seit zehn Jahren nicht mehr damit fährt, dafür[25] seine Pflegekraft[26]. [...] „Warum ich eben ein Auto hab'? Weil

25) an seiner Stelle

ich es [nun] einmal hab'! Weil ich es [nun] einmal habe."

Ich bin ausgestiegen und möchte mehr sichere Infrastruktur für Radfahrer. Ob meine Kinder jemals einsteigen? „Ich brauche einfach keinen Führerschein. Ich bin in Berlin, ich wohne in einer Großstadt: Man kommt hier überall super[A12] mit Bus und Bahn und Fahrrad hin. Und auch wenn man irgendwie wegfahren will, sind die meisten Orte super[A12] mit Bus oder Bahn erreichbar. Ich brauche kein Auto. Und dann kommen die ganzen ökologischen Gründe dazu"[, sagt] Jakob Wessel, 19 Jahre, Student. [...]

Ich habe im Sommer 2018 mein letztes Auto verschenkt: an Menschen, die glauben, weiterhin eines besitzen zu müssen, was nicht abwertend oder böse gemeint ist. Sonst hätte ich es auch nicht verschenkt. Nun steht[27] es da etwa 26 von 31 Tagen im Monat vor deren Haus herum, denn auch die neuen Besitzer fahren eigentlich lieber Fahrrad.

14'50" Dienstag, 15. Dezember 2020, 8.30 - 9.00 Uhr

SWR II[A25] Wissen. „Ich habe eine vorbildliche Salafistin[28] gespielt", schreibt eine Frau, die wir Anna Novakova nennen. Sie [...] kommt aus Tschechien und hat ein paar Semester in Bayern studiert. Im „Nebenjob" arbeitete sie als Schein-Salafistin für den Bayerischen Verfassungsschutz[29]. Als Vertrauensperson, abgekürzt V-Person oder V-Frau, spionierte sie Moscheen aus. [...]

„**V-Leute**, die zwielichtigen Helfer des Rechtsstaats" von Joseph Röhmel. V-Leute: Das sind Personen, die im Auftrag des Verfassungsschutzes und der Polizei gegen Geld extremistische[30] und kriminelle Milieus ausspionieren. Doch immer wieder sorgen[31] sie für Skandale. Ob sie in der islamistischen, der links-extremen oder der Neonazi-Szene unterwegs sind: Immer wieder werden Fälle von V-Leuten bekannt, die eigene Ziele verfolgen, ein doppeltes Spiel treiben oder unzureichende Informationen liefern.

2013 kommt Anna Novakova nach Regensburg, belegt an der dortigen Universität das Fach Deutsch-Tschechische Studien. In dieser Zeit interessiert sich die gebürtige Tschechin für Islamismus. Ihre Forschungs-Neugier treibt sie in Moscheen. Es gibt Fotos aus dieser Zeit. Anna Novakova vor einer Salafisten-Moschee in München neben einer Frau im Niqab, ein[em] Schleier mit Augenschlitzen. Wir machen diese Muslima ausfindig. Sie bestätigt, Novakova sei in ihrer Moschee zum Islam konver-

26) die Altenpflegerin, die sich um ihn kümmert
27) herum|stehen, herum|liegen: irgendwo sein, ohne da einen Zweck zu erfüllen
28) Der Salafismus ist eine ultra-konservative Strömung innerhalb des Islams.

29) Das ist der deutsche Inlands-Geheimdienst[30].
30) Vgl. Nr. 484 (VI '21), S. 1 - 6!
31) für etwas sorgen: es bewirken, hervor|rufen

tiert. Von ihrer Arbeit für den Verfassungsschutz habe man nichts geahnt. [...]

Beim Bayerischen Verfassungsschutz lief sie unter dem Decknamen Maja. Sie bekam mehrere tausend Euro insgesamt. Unsere Recherchen[32] zeigen, daß sie sich[33] dem Verfassungsschutz selbst angedient hat. Verfassungsschützer in anderen Bundesländern sind in solchen Fällen eher zurückhaltend. [...]

Stuttgart, Herbst 2020: Besuch beim Verfassungsschutz in Baden-Württemberg. Dort ist Beate Bube seit 2008 Präsidentin. Wir treffen sie in einem Konferenz-Raum - kurz vor dem 2. Corona-„Lockdown“[34]. „Sie sollten froh sein, Herr Röhmel, daß wir das heute überhaupt machen.“ - Ja. Vielen lieben Dank! - „... also überhaupt einmal zu dem Thema und überhaupt (zu) [an] diesem letzten, nein: vorletzten Werktag[35] vor dem nächsten „Lockdown“[34] mit restriktivsten [Verhaltensregeln] und Zugangsbeschränkungen zu unserm Haus.“

Am Tisch sitzt auch eine Mitarbeiterin des Verfassungsschutzes, die ihre Stimme nicht im Radio hören will. Aber wir dürfen etwas über ihre Rolle

32) chercher (frz.): suchen; re...: immer wieder; rechercher: nach|forschen, untersuchen
33) sich jemandem an|dienen: sich ihm zur Verfügung stellen, ihm seine Dienste an|bieten, o, o
34) der Notstand mit Ausgangssperren, Ausgangsbeschränkungen und anderen Einschränkungen
35) Das ist Donnerstag, der 30. 10. Der Notstand galt schon mal ab 17. März. (Der Reformationstag ist in Baden-Württemberg kein Feiertag.)

sagen. Sie war jahrelang zuständig für die Betreuung der V-Leute. Viele hat sie schon kommen und gehen sehen. Fast mütterlich, so [ist] der Eindruck, hat sie sich um die V-Leute gekümmert. Zum Abschied gab es [für die V-Leute] manchmal kleine Geschenke, eine Handtasche zum Beispiel. Eine andere Person sei sehr glücklich gewesen über eine Modell-Eisenbahn. V-Leute seien wichtig für den Verfassungsschutz, ergänzt Präsidentin Beate Bube:

„Wir haben einen gesetzlichen Auftrag, extremistische Organisationen zu beobachten, und natürlich sind das Organisationen, die entweder vollständig, wie wir sagen, klandestin[36], sozusagen im Geheimen, operieren und als Organisation an sich überhaupt nicht auftreten, oder Gruppierungen, die eben nur - sehr bewußt - Teile der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Und an diese [verborgenen] Informationen kommt man in aller Regel nur heran, wenn man eben mit nachrichtendienstlichen Mitteln arbeitet, und da ist eben das Einsetzen von V-Personen eine(s) dieser Möglichkeiten, die uns der Gesetzgeber zur Verfügung stellt.

Ob die Präsidentin jemals einem V-Mann oder einer V-Frau begegnet ist? Ihre Mitarbeiterin [...] sagt: „Da passen wir schon auf, daß das nicht passiert, Frau Bube.“ Trotzdem weiß die Präsidentin natürlich, wer für ihr Amt arbeitet. Sie muß jede Zusammenarbeit genehmigen. Normalerweise gehe der

36) clandestinus (lat.): heimlich, geheim

Verfassungsschutz auf potenzielle V-Personen zu, sagt Bube. Wie das im Detail geschieht, läßt sie offen. Aber ein Punkt ist ihr wichtig: Daß sich jemand andiene[33] wie im Fall Anna Novakova, das sei eher unüblich:

„Gerade die Motivation ist insbesondere in den Fällen kritisch zu hinterfragen, wenn es sich um sogenannte Selbst-Anbieter handelt. Insoweit wären doch erhebliche Zweifel an der persönlichen Eignung angezeigt. [...] Es kommt jetzt nicht darauf an, möglichst viele, viele V-Leute zu haben, sondern eben (wert(ig)[voll]e) [wichtige] Informationen zu gewinnen."

Horst Arnold war früher Staatsanwalt, hat selbst Ermittlungen rund um das Milieu von V-Leuten erlebt. Der SPD-Politiker will erreichen, daß die Arbeit von V-Leuten in Bayern besser überprüft wird, auch, aus welcher Motivation heraus sie für den Verfassungsschutz tätig werden: „Warum? Weshalb? Was steht dahinter? Was ist an der Biographie sozusagen (be...) erstaunlich oder beachtenswert? Und das muß das tägliche Abc sein im Umgang mit solchen VPs. Das muß auf Herz und Nieren geprüft sein, bevor so eine VP-Zusage erfolgt."

Horst Arnold sitzt im parlamentarischen Kontrollgremium[30] des Landtags. In diesen Gremien überwacht eine Handvoll Parlamentarier auf Landes- und Bundesebene die Arbeit der Nachrichtendienste. In regelmäßigen Abständen befragen Parlamentarier

die Abgesandten der Sicherheitsbehörden. Die Sitzungen sind geheim. Und die Abgeordneten haben nur eingeschränkte Kontrollmöglichkeiten.

Brisante[37] Informationen bekämen sie vor allem aus der Presse. Das sagt der Rechtswissenschaftler Professor Christoph Gusy von der Universität Bielefeld. „Sagen wir es mal so: Es gibt durchaus Leute, die also die Kontrollgremien in diesem Zusammenhang für wenig sinnvoll halten." Dabei[38] ist politische Kontrolle wichtig, um Wildwuchs zu bekämpfen und letztlich zu erfahren, wie gut V-Leute wirklich arbeiten.

Der Rechtswissenschaftler Christoph Gusy saß auf Bundes- und Landtagsebene in mehreren Untersuchungsausschüssen, die sich mit dem NSU, dem sogenannten Nationalsozialistischen Untergrund, beschäftigten. Unter den Augen von V-Leuten geschah eine rechtsextreme Mordserie in Deutschland. Die Sicherheitsbehörden seien „an der Nase herumgeführt"[39] worden, sagt Gusy. „Das bedeutete also im Klartext, daß die V-Leute hier also eine Art Doppelspiel spielten so wie Doppelagenten in Spionage-Romanen, was dann wiederum zur Folge hatte, daß der Verfassungsschutz zum Teil Informationen entweder bekam, die unseriös waren, oder aber Informationen nicht bekam, die notwendig waren."

37) gefährlich, dramatisch (briser, frz.: brechen)
38) leitet eine Einschränkung ein.
39) wie Bären, die eine Art Tanz vor|führen müssen

Haben die Verfassungsschutz-Ämter aus dieser NSU-Erfahrung ihre Lehren gezogen? Im Verfassungsschutz Baden-Württemberg[s] zeigt uns Präsidentin Beate Bube ein Papier der Ständigen Konferenz der Innenminister der Länder aus dem Jahr 2012. Dort steht, daß Verfassungsschutz-Ämter bundesweit[40] transparenter arbeiten wollen: Der Einsatz und die Führung von V-Personen sei einer engen Kontrolle zu unterziehen, heißt es. Bube sagt, man habe auch die Rolle des sogenannten V-Mann-Führers angepaßt[41], also jener Person im Verfassungsschutz, die zum Spion Kontakt halte. Alle fünf Jahre werde dieser V-Mann-Führer ausgetauscht.

„Vertrauensperson heißt letztlich immer auch Beziehungsarbeit. Ich habe eine Beziehung, die gestaltet sein muß zwischen dem V-Mann-Führer und der V-Person, die von einem Vertrauen geprägt ist, aber auch von einer professionellen Distanz. Und wenn dieses Nähe-Verhältnis zu eng wird, und das kann natürlich entstehen, wenn die Zusammenarbeit sehr, sehr lange dauert, (dann) [dafür] hat man diese Regelung geschaffen."

Ein weiterer wichtiger Punkt sei Freiwilligkeit. Wer nicht freiwillig für den Verfassungsschutz arbeite, der liefere möglicherweise falsche Informationen, sagt Präsidentin Bube. Druck bei der Anwerbung solle auf keinen Fall ausgeübt werden. Aber läßt sich das immer umsetzen[42]? [...]

40) auf dem ganzen Gebiet der Bundesrepublik
41) an die Forderung nach mehr Transparenz

Der Bielefelder Rechtswissenschaftler Gusy hat von unterschiedlichen Seiten gehört, daß Geheimdienste Angebote machen, z. B., daß negative Konsequenzen ausbleiben würden, wenn man für den Dienst arbeite, „etwa hier in der Einstellung von Strafverfahren oder zumindest dem Liegenlassen von Strafverfahren oder eben ausländerrechtliche Maßnahmen, [die] hier, in dem Zusammenhang eine Rolle spielen können. Von daher ist es also hier durchaus möglich, daß so etwas existiert."

Ähnliches berichten uns auch Geheimdienst-Experten und Anwälte[43]. Nachrichtendienste wollen sich ungern in die Karten schauen lassen. Andererseits setzen[44] sie in Deutschland zunehmend auf Transparenz, wollen ihre Arbeit, so der Eindruck, möglichst positiv bewerben. Paßt das zusammen: Geheimdienste und Transparenz? Was ist, wenn die V-Leute eben doch Grenzen überschreiten? Und müssen sie das sogar? [...]

Verfassungsschutz Baden-Württemberg: am Tisch mit Präsidentin Beate Bube und ihrer Mitarbeiterin, die früher V-Leute betreut hat. Die Mitarbeiterin sagt, in den meisten Fällen laufe die Zusammenarbeit hervorragend. Das öffentliche Bild

42) in Realität um|setzen: verwirklichen
43) Ein Rechtsanwalt vertritt z. B. einen Angeklagten vor Gericht.[A47]
44) Worauf man setzt, davon erhofft man sich Gewinn, z. B. bei Roulette oder Pferderennen.

der V-Leute sei vollkommen verzerrt durch einige wenige, die die Öffentlichkeit suchten[45]. Präsidentin Beate Bube nickt zustimmend. Immer wieder hört sie die Kritik, der Staat dürfe nicht mit Extremisten „kungeln“[46] und: Es könnten doch Beamte die Arbeit der V-Leute übernehmen. Das hält Bube aber für wenig hilfreich: „Insbesondere auch im Bereich des internationalen Extremismus und Terrorismus würde man sehr schnell an Grenzen stoßen, was Sprachkenntnisse angeht, was einfach die Möglichkeit des Einschleusens eines Beamten in entsprechende Gruppierungen angeht.“

Beate Bube liegt viel daran zu belegen, daß der Verfassungsschutz und auch die V-Leute gute Arbeit leisten. Und doch stoßen Geheimdienste hier an ihre Grenzen, weil sie eben nicht alles öffentlich sagen und öffentlich belegen[A6] können, sagt der Rechtswissenschaftler Christoph Gusy: „Das Grundproblem bei der Verzerrung des Bilds der Nachrichtendienste liegt darin, daß diese Nachrichtendienste einerseits geheim arbeiten, andererseits dann aber auch ihre Erfolge nirgends in der Öffentlichkeit präsentieren können. Das heißt im Klartext: Wenn der Nachrichtendienst einen Erfolg hat, dann schmücken sich damit andere Behörden. Hatte er einen Skandal, dann kommt es an die Öffentlichkeit, und der Nachrichtendienst steht ‚am

45) indirekte Rede: Konjunktiv II statt I
46) (landschaftlich): geheime Absprachen treffen

Pranger‘[47].“ Letztlich braucht es verläßliche, aufmerksame und engagierte Politiker in den parlamentarischen Kontrollgremien[30], Personen, die sich mit Geheimdienstarbeit identifizieren können, aber dennoch kritisch sind. Sicherheitsbehörden müssen verstärkt dazu gebracht werden, daß sie mehr preisgeben[48] in diesen Gremien, auch über das, was schiefläuft[49], um dann Probleme aufzuarbeiten. Parlamentarier in diesen Ausschüssen sind zu Geheimhaltung verpflichtet, aber sie können internen Druck auf die Verfassungsschützer ausüben und hartnäckige Fragen stellen, wenn sie merken, daß etwas falsch läuft mit den V-Personen.

47) Im Mittelalter mußten sich Verbrecher oft am Pranger beschimpfen und auch schlagen lassen.
48) Wer etwas preis|gibt, hält das nicht mehr geheim, versteckt das nicht mehr.
49) schief|laufen, schief|gehen: nicht gut gehen

Mühlberg, ein thüringisches Dorf (St., 20. 8. '99)

Inhaltsverzeichnis des Beihefts
zu Nr. 486 (August 2021)

Schwangerschaftsabbruch in Deutschland
mit Einschränkungen (6. 10. 2020) Seite 10 - 26
Fahrten mit der Bahn werden teurer. (6. 10.) 1
Einschränkungen im Alltag
wegen der Viren-Epidemie (6. 10.) 9/10
Jugendweihe ohne religiöses Ritual* (6. 10.) 1 - 9
Schreibschulen für Schriftsteller in Leipzig,
Hildesheim, Köln, Biel, Wien (18. 10.) 29 - 38
Herr Behr war sein Lehrer. (21. 10. 2020) 38 - 44
Wofür man sich schämt, und
was einem peinlich ist (18. 10. 2020) 44 - 49

27’10”

*Übungsaufgabe zu Nr. 486

Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio, Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10 ≙ sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!

ヨーロッパ発ドイツ語のラジオニュース

Direkt aus Europa auf deutsch

編集者　宇田　あや子
矢野　由美子
田畑　智子
森田　里津子
市田　せつ子
監修　Heinz Steinberg
〔元東京外国語大学客員教授〕
発行　ドイツ･ゼミ　石山書斎
〒171-0021 東京都豊島区西池袋５－２１－６－２０５
http://aufdeutsch.news.coocan.jp
振替/00160-6-44434

ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々がどんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独習教材は、毎月、ドイツ･オーストリア･スイスのラジオニュースを厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種インタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができます。

音声の収録時間は約 60 分です。全文テキスト付なので、内容が確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注により、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上するとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することができます。ドイツ語検定　1、2 級対策としても最適です。

音声は毎月 8 日、テキストは 10 日から毎号 1 年間、インターネット上で提供します。

活用法の一例：　聞き取り作文用学習教材として

1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声をテープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独独辞典等で意味と用法を調べておきます。
2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものになっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、文法的な誤りがないかどうかなどを検討します。
3) ２）を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキストを見て、合っているかどうかチェックします。間違えたところは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じような間違いをせずに済むでしょう。

聞き取り作文訓練･実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、Ｂ面の最後に収録しています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日までに石山書斎宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファックスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほかに、Fax 番号を必ずお書き添え下さい。１６６号からも受け付けます。

［この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄付を下さる方は、１号あたり　1,０００円、年間　１２,０００円〔学生半額〕を　郵便振替口座　００１６０－６－４４４３４　ドイツ･ゼミ　にお振込み下さい。］

バックナンバーのご案内

２６６~２７７号は朝日出版社（Ｆａｘ：０３－３２６１－０５３２）が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ下さい。２６５号まではホームページ１５番をご参照下さい。